

Lothar und seine Folgen in Zürichs Gartendenkmälern

Autor(en): **Rohrer-Amberg, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **15 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lothar und seine Folgen in Zürichs Gartendenkmälern

Résumé

Le passage de Lothar qui s'est abattu sur la ville de Zurich le lendemain de Noël a laissé derrière lui des dégâts le long d'une ligne comme tracée à la règle. Les dégâts sont d'une ampleur inégale jusqu'à présent et l'état désolant de nombreux jardins historiques est consternant. Avec la disparition de vieux arbres d'origine dans les jardins historiques, disparaissent non seulement d'importantes sources d'informations mais également une partie de l'histoire vivante de ces parcs. Peut-être est-ce en raison de la perte de ces arbres riches en histo-

Wie mit dem Lineal gezogen präsentiert sich die Schneise der Zerstörung, die Lothar am Stephanstag in der Stadt Zürich angerichtet hat. Mit Orkanstärke fegte der Wind die Üetlibergflanke hinunter über die Enge, kreuzte den See bei Wollishofen, kam am Zürichhorn wieder an Land und setzte sein zerstörerisches Werk am Gegenhang fort bis hinauf in die Rehalp. Die Verwüstungen zeigen ein bisher kaum gesehenes Ausmass und besondere Betroffenheit löst das Schadensbild in den zahlreichen historischen Gärten aus.

Dramatisch ist die Situation im Rieterpark, dem grössten und weitgehend authentisch erhaltenen Landschaftspark Zürichs, wo über 50 Solitäräume, darunter Buchen, Zedern und Tannen aus der Entstehungszeit des Gartens um 1850, entwurzelt oder zusammengeslagen wurden. Im benachbarten Bel-

voirpark ist der Schaden an Nadelgehölzen besonders gross. Zudem starb ein Mensch unter einer Belvoirbuche, die auf die Strasse stürzte. Am Seeufer bei Wollishofen hat der Sturm die weitherum sichtbaren Säulenpappeln allesamt in den See gekippt. Ein grossflächiger Schaden ist am Zürichhorn entstanden, wo im Bereich der bekannten Tinguely-Plastik «Heureka» die stürzenden Bäume das Rhododendrontal arg in Mitleidenschaft zogen. Unerfreulicher Schlusspunkt bildet der für seinen dendrologischen Reichtum berühmte Friedhof Enzenbühl. Hier kamen beim Zusammenbruch der Baumkulissen auch Grabstätten zu Schaden.

Am Tag danach, bei der grossen Schadensbesichtigung, waren Schock und Trauer die vorherrschenden Gefühle. Augenzeugen, die an den Fenstern des Rietberg-Museums die Tragödie miterlebten, schilderten die traumatischen



Foto: Giorgio von Arb, Atelier Kontrast

Rieterpark im Sommer 1996. Blick auf die Villa aus der Mitte der Hauptachse



Foto: Archiv Gartenbau- und Landwirtschaftsamt Zürich

Derselbe Blick am Tag nach Lothar

Momente des hilflosen Zusehen-Müssens. Insgesamt erscheint es dennoch wie ein Wunder, dass nicht mehr Menschen in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Das Ausmass des angerichteten Schadens ist schwer in nackten Zahlen zu beziffern. Mit dem Verschwinden alter, ursprünglicher Bäume in historischen Gärten gehen nicht nur wichtige Informationsquellen verloren, die beispielsweise Auskunft geben konnten über Sortenwahl, Schnitt- und Veredelungstechniken. Unersetzlich sind die alten Bäume als ein Stück lebendiger Geschichte. So waren zum Beispiel einige der jetzt sturmgefallenen Bäume im Rieterpark frisch gepflanzt, als Richard Wagner allabendlich seiner Muse und Gastgeberin Mathilde Wesendonck sein kompositorisches Tageswerk vorspielte. Schon zu richtigen Schattenspendern waren dieselben Bäume herangewachsen, als 1912 der Deutsche Kaiser Wilhelm II. mit seinem Gefolge in der Rietervilla logierte.

Vielleicht liegt es am Verlust dieser geschichtsträchtigen Bäume, dass nach Lothar häufig die Frage zu hören ist, ob denn nicht der Zeitpunkt «für etwas Neues» in den betroffenen Gärten ge-

kommen sei, da das Wiederaufpflanzen nur eine fade Rekonstruktion des Gewesenen sein könne.

Die Antwort dazu liefern meist die betroffenen Anlagen selber. Vorausschicken möchte ich, dass das Neupflanzen nach diesem Sturmereignis nach meinem Verständnis lediglich als Reparatur und nicht als Rekonstruktion zu bezeichnen ist, denn die betroffenen Gärten sind in all ihren sonstigen gestalteten Teilen wie Topografie, Wegführung, Ausstattung etc. vorhanden. Lediglich die räumliche Struktur gilt es durch die Neupflanzungen wieder zu komplettieren.

Ist ein Gartendenkmal von so grosser gestalterischer und geschichtlicher Bedeutung wie der Rieterpark, liegt es auf der Hand, dass die nun fehlenden Teile sinngemäss ergänzt werden, um wieder das ursprüngliche Ganze zu erhalten. Theodor Froebel als Gartenkünstler und Leonhard Zeugheer als Architekt entwickelten Parkanlage und Villa parallel zueinander, was die enge Bezugnahme des Hauses auf den Garten und das Spiel mit den wechselnden Blickachsen im Garten auf das Haus meisterhaft zum Ausdruck bringen. Dieses Konzept gilt es auch nach Lothar zu erhalten.

re que, depuis le passage de Lothar, on entend de plus en plus de personnes se demander si ce n'est pas le moment de «faire du nouveau» dans les jardins historiques car replanter des arbres ne pourrait aboutir qu'à une réplique monotone de qui existait auparavant. La réponse est donnée par la plupart des parcs eux-mêmes. Lorsqu'un jardin historique possède l'importance historique et la conception artistique du Rieterpark, il est évident que les éléments disparus doivent être remplacés de telle manière à retrouver l'aspect d'origine. La situation du Zürichhorn est tout à fait différente. Ce parc public situé au bord du lac n'a cessé de se développer au cours des quelque cents années de son existence. Il a été marqué par la légendaire Landi '39 et par l'exposition horticole G 59 qui

ont laissé des traces bien reconnaissables spécialement au niveau des arbres. Au cours des dernières années, toute la rive droite du lac y compris le Zürichhorn est devenue un des espaces publics les plus fréquentés et les plus appréciés de la Ville de Zürich. Depuis longtemps déjà, on réfléchit aux moyens qui permettraient au Zürichhorn de mieux supporter cet engouement. Un projet prévoyant de compléter et d'élargir à certains endroits le réseau des chemins est prêt à être mis en application et attend pour être mis à exécution que quelques modifications nécessaires soient effectuées au niveau des bosquets. Grâce à Lothar, le champ est désormais libre et il va être possible non seulement de réparer ce qui a été détruit mais le Zürichhorn va être modérément restructuré afin de répondre aux nouvelles exigences. Mais tout d'abord il s'agit de continuer à remettre de l'ordre dans les jardins et les parcs. Une fois l'inventaire des dégâts réalisé, un concept de réhabilitation individuel va être mis au point pour chaque parc. On va tout d'abord attendre pour commencer les replantations car, après les travaux de déblaiement les plus urgents, on a constaté que Lothar, malgré ses conséquences dramatiques, avait mis en évidence de nouveaux aspects. C'est avec un intérêt particulier que l'on va attendre le premier été après cette grosse tempête pour voir comment les jardins et parcs réagissent à toutes ces modifications de leur rythme de vie.

Etwas anders präsentiert sich die Situation beispielsweise am Zürichhorn. Im Unterschied zum Rieterpark hat sich diese öffentliche Seeufer-Anlage in den gut hundert Jahren ihres Bestehens ständig weiterentwickelt. Besonders die legendäre Landi '39 und die Gartenbauausstellung G 59 haben nicht zuletzt im Baumbestand bis heute deutliche Spuren hinterlassen. In den letzten Jahren entwickelte sich das ganze rechte Seeufer mit dem darin eingebetteten Zürichhorn zur beliebtesten und meistfrequentierten Grünanlage der Stadt. Während um Ostern das Flanieren der Stadtbewohner im grossen Stil beginnt, platzt die Anlage an schönen Sommertagen aus allen Nähten. Seit langem macht man sich Gedanken, wie das Zürichhorn den Ansturm besser bewältigen könnte. Ein Projekt zur Ergänzung und stellenweisen Verbreiterung des Wegnetzes ist fertig ausgearbeitet, wartete aber nicht zuletzt wegen nötig werdenden Korrekturen am Gehölzbestand auf die Umsetzung. Lothar hat nun freie Bahn geschaffen und damit wird am Zürichhorn nicht nur repariert, sondern auch – den Nutzungsansprüchen folgend – massvoll neu gestaltet.

Zunächst jedoch wird weiter aufgeräumt in den Anlagen. Die gefährlichen Arbeiten des Sturmholz-Aufsägens sind glücklicherweise vorbei. An riesigen Depots stapeln sich die verwendbaren Stämme – besonders begehrt sind die grossen Buchen aus den historischen Gärten – Äste und Bruchholz wird gehäckselt und verbrannt. Zusätzliche Fällungen sind nötig, wo Bäume zu stark in Mitleidenschaft gezogen oder die Wurzeln richtiggehend aus der Verankerung gerissen wurden, was sich in breiten Spalten rund um den Baum am Boden abzeichnet. Momentan erfolgt die Schadensaufnahme und danach werden die für jede Anlage individuellen Sanierungskonzepte ausgearbeitet.

Mit den Neupflanzungen wird man sich Zeit lassen, denn nach den grössten Aufräumarbeiten zeigt sich bereits deutlich, dass Lothar trotz allen dramatischen Schäden auch neue Aspekte zu Tage gefördert hat. Plötzlich ist der Blick auf die Stadt oder den See wieder offen oder es dringt Licht in einen Anlagenbereich, wo unter prachtvollen, aber riesig gewordenen Bäumen seit Jahrzehnten im Sommer kühler, feuchter Schatten herrschte.

Niemand hätte gewagt, Hand an solche Bäume zu legen. Nun wird man sorgfältig abwägen, ob überhaupt und in welcher Form eine Neupflanzung Sinn macht.

Selbst im Rieterpark bringt die erzwungene Verjüngung der Baumkulisse nicht nur Nachteile. Die Freiräume waren durch das Alter der Bäume teilweise über Gebühr zugewachsen und die eingangs beschriebenen Blickbeziehungen nicht mehr gegeben.

Mit Interesse wird nun der erste Sommer nach dem grossen Sturm erwartet, um zu beobachten, wie die Anlagen unter den geänderten Umständen reagieren. Im schlechtesten Fall wird es zu weiteren Verlusten durch Sonnenbrand, Borkenkäfer oder Windexposition kommen. In den guten Fällen werden bisher unterdrückte Pflanzen sich zu entfalten beginnen und ihren Platz in den entstandenen Lücken einnehmen. Somit lohnt es speziell in Kulissensituationen, bis in den Herbst mit den Neupflanzungen zu warten. In eindeutigen Fällen wie beispielsweise in lückenhaft gewordenen Alleen, wird – soweit die Kapazitäten reichen – schon im Frühjahr nachgepflanzt.

Lothar hat für seine Verwüstungen ausgerechnet Zürichs gartenkulturellen Stolz, die Prachtgärten des 19. Jahrhunderts und die Seeanlagen ausgewählt und einer rabiaten Zwangsverjüngung unterzogen. Es wird mehrere Generationen dauern, bis die jetzt neu gepflanzten Bäume den Ausdruck der von Lothar gefällt haben. Uns bleibt einerseits der Trost, dass wir die heute betroffenen Gärten noch in ihrer vollen Pracht geniessen durften und andererseits die anspruchsvolle Aufgabe, den partiellen Neustart dieser Anlagen in kluger Voraussicht anzupacken.

*Judith Rohrer-Amberg
Büro für Gartendenkmalpflege
Amtshaus II
Beatenplatz 1
8023 Zürich
T 01 216 28 15*